

Jillotson's.

Neb. 33.



Neb. 93.



Neb. 33.

EX LIBRIS
ILLVSTRISSIMI VIRI,
DN. DAN. LVDOLPHI,
LIB. BAR. de DANCKELMANN;
S. REG. MAI. BORVSS. CONSILIARII
STATVS INTIMI, cetera,
BIBLIOTHECÆ ACAD. FRIDERICIANÆ
TESTAMENTO RELICTIS.

Neb. 33.

u. b. 10. (2mo.)

Vortheile
einer früh = zeitigen
Gottseligkeit /

Von

Hrn. Johann Tillotsons
Erb-Bischoffen zu Cantelberg und
Oberkirchen-Vorstehern in ganz
Engelland /

Vormahls vorgestellt in einer

S E R M O N

Über die Wort im Prediger Salo-
mon Cap. 12. v. 1.

Gedencke an deinen Schöpffer in
deiner Jugend / ehe dann die bö-
se Tage kommen / und deine Jah-
re herzu treten / da du wirst sa-
gen: Sie gefallen mir nicht.

Jesu aber zum Druck und nützlichem
Gebrauch wieder aufgelegt / und denen Christe-
lich-Reform. Gemeinen zum Neuen-Jahr
1709 gehorsamst offeriret

Von

A. Lindenberg / Küstern der
Reform-Stadt-Wfare-Kirchen in Berlin.

F E N / gedruckt bey Johann Lorenz.

Handwritten text at the top of the page, including the word "Bartel" and "von".

Handwritten text: "von Johann Tillotson".

Handwritten text: "Ein Buch von der Vernunft...".



Handwritten text in the middle section, including the word "Benedictus" and "von".

Handwritten text at the bottom of the page, including the word "Benedictus".

Handwritten text at the very bottom of the page.





A. Ω.

Domit diejenige Lebenszeit / welche man Jugend oder Jünglingschaft zu nennen pfleget / zu einigen Vortheilen einer frühzeitigen Gottseligkeit werde / so habe die Wort Salomonis in seinem Prediger-Buche c. 12. v. 1. darzu auserlesen / wenn er also spricht: Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe die bösen Tage kommen / und die Jahre herzutreten / da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

Von dem Zusammenhang dieser Worte ist nicht nöhtig etwas zusagen; Nur daß dieses Buch des Königl. Predigers eine lebendige Beschreibung der Eitelkeit dieser Welt insgemein / und des Menschlichen Lebens ins besondere ist. Dann, hierauf ziele er in allen

seinen Reden / um uns zu unserm To-
 de und letzten Ende wohl vorzuberei-
 ten / und zugleich zu bewegen / daß
 wir an die dunckele und böse Tage / de-
 rer sehr viel / gedencken sollen / Wie
 solches im 8. v. des Capitels vor unserm
 Text gemeinet wird. Es begreiffet daher
 unser Text in sich eine nothwendige
 Pflicht um an unsern Schöpffer zu ge-
 dencken / welches er zugleich an einer
 gewissen Zeit bindet / sagend: In dei-
 ner Jugend. Nicht als wolte er einige
 andere Zeit unseres Lebens davon aus-
 schlessen / sondern darum / daß er diejeni-
 ge / so von solchen Jahren seyn / mit ei-
 nem besondern Nachdruck darzu ver-
 pflichten möchte; dann er giebt damit zu
 erkennen / daß es alsdann die allerbes-
 quemste Zeit darzu sey / und daß man
 dieses Werk niemahlen zu früh anfan-
 gen könne. Dieses führt er aus und er-
 klärt es durch einen Gegenlag von höhe-
 rer Jahren / weñ er sagt: Ehe dann die
 bösen Tage kommen / und die Jahre
 herzu treten / da du wirst sagen: Sie
 gefallen mir nicht. Mit welchen Wor-
 ten das Alterthum beschriben wird / als
 in welchen allerhand Widerwärtigket-
 ten /

ten/ und Bekümernissen/ stets auf uns
ankommen / und welches wegen Sorg
und Schmerzen/ wegen Schwach- und
Kranckheit so mit selbigen gemetnig-
lich gepaaret gehen/ mehr eine Last als
eine Lust mag genennet werden.

In Verhandlung dieser Worte
werde ich diese drey Dinge verrichten:

I. Vors erste werde ich meine Ge-
danken ergehen lassen über die Natur
der hier gebehlenen Pflicht und That
welche genennet wird: An GOTT ge-
dencken.

II. Zum zwayten werde ich untersu-
chen was in dem Begriff Gottes als
eines Schöpfers stecke / um uns zu
dem Gedenden an ihn aufzuwecken
und zu verpflichten.

III Zum dritten werde ich zeigen war-
um diese Pflicht / ins besondere an die
Lebens-Zeit der Tugend unser Jüng-
lingschafft gebunden werde.

I. Vors erste nun / so werde ich
sprechen von der Natur dieser That
oder Pflicht welche allhier begehret
wird. Selbige wird ausgedrückt mit
den Worten: Gedencke an deinen
Schöpffer! Zum besseren Verstand

dieser und anderer dergleichen Ausdrückungen der heil. Schrift / müssen wir wissen / daß es derselben gang gemein sey / den Gottesdienst und die ganze Pflicht der Menschen / durch eine oder andere herrliche und vortreffliche That / oder auch durch den Anfang / oder durch einen Theil der Religion und des Gottesdienstes auszudrücken: Zuweilen geschieht es durch die Erkänntiß Gottes und durch den Glauben an Ihn / mehrentheils aber durch die Furcht und Liebe Gottes. Weiln dieses die größte Gründe / Anfänge und Theile unsers Gottesdienstes seyn. Ingleichen wird auch der Gottesdienst / wiewol nicht so manchmal ausgedrückt durch das Gedenden an GOTT. Gedenden ist thätliche Gedancken haben. An GOTT gedenden / ist so viel / als denselben thätlich in unsere Herzen haben / und bey allen bequemen Gelegenheiten die Gedancken von demselbigen bey uns lebendig machen / und denselbigen allezeit nach Aussage Davids für Augen haben / das ist: GOTT allzeit in seinem Herzen und Gedancken haben.

Im

Im Gegentheil finden wir die Gottlo-
sen in Heil. Schrift von ganz widri-
ger Gestalt und Beschaffenheit beschrie-
ben / daß sie nemlich solche seyen die
Gottes vergessen. Job. 8. v. 13. Eben
solche Beschreibung giebt auch David
von ihnen Psalm 9. 8. Und anderswo
bildet er einen Gottlosen so ab : Daß
Gott in allen seinen Gedancken nicht
seye.

Der ganze Lauff nun eines Gottes-
dienstigen Lebens wird nicht unfüglic
durch das Gedencken an GOTT aus-
gedrückt : Denn an jemand oder an
eine Sache gedencken / ist eben so viel /
als dieselbige bey allen vorkommenden
und bequemen Gelegenheiten sich vor-
stellen und zu Herzen nehmen. An
einen Freund gedencken / ist eben so viel
als beredt seyn um denselben bey allen
Gelegenheiten gute Dienste zu thun.
An eine Freundschaft und Wohlthat
gedencken / ist eben so viel als bereit seyn /
um dieselbigen zu erkennen / und bey
allen Gelegenheiten wiederum zu ver-
gessen ; An ein Unrecht oder Unbil-
ligkeit gedencken / ist eben so viel : Als
seine Gedancken dahin wenden / um

dasjenige / so solche Sache natürlich
mit sich bringet / werckstellig zu ma-
chen.

Also ist an GOTT gedenden so viel /
als allezeit mit unsern ernstlichsten /
auffmercksamsten und fleißigen Gedan-
cken bedencken / daß ein solches We-
sen wie GOTT ist / alle Krafft und
Vollkommenheit in sich habe / uns und
alle Dinge erschaffen / und zugleich
auch Geseze / so mit unserer Natur
überein kommen und nach welchen wir
leben sollen / gegeben und vorgeschrie-
ben habe.

Es ist ferner das Gedenden an
GOTT eben so viel : Als in unsern
Gemüthern die Gedanken von GOTT
und dessen unendlichen Vollkommen-
heiten lebendig machen / und forthin
allezeit also leben / daß wir uns diese
Begriffe von ihm stets vor Augen stel-
len : Daß er unendlich / weis / gut / heil-
lig und gerecht sey / und Achtung gebe
auf alles so wir thun : Daß er un-
sere verborgenste Gedanken wisse /
und alles für Gericht bringen wer-
de / das da verborgen ist / es sey gut
oder böse / wie solches Salomon in
dem

dem Beschluß seines Predigers ausdrückt.

Die Pflicht nun/wovon unsere Worte sprechen / ist diese : Daß wir / so bald wir zum Gebrauch unserer Vernunft und zur Übung unsers Verstandes gelangen / uns **GOTT** vorstellen / und gleich Anfangs ein Gottesdienstiges Leben anfangen zu führen : Sientemal alsdann unser Gemüther weich und zart / und meistens frey seyn von andern Eindrückungen. Ferner / daß wir uns selber dasjenige Wesen uns fleißig vorstellen so über uns ist / daß wir in allem unsern Vornehmen und Thaten an **GOTT** gedencken / und alles in der Furcht Gottes thun / und solches mit dem Zweck / um denselben zu verherrlichen. Gedencke an deinen Schöpffer / das ist : Ehre / fürchte / liebe / gehorche und diene ihm. Und mit einem Wort : thue alles was dem jenigen wol anstehet / welcher **GOTT** allezeit in seinem Herzen und Gedanken hat.

II. Vors zweyte / so werde ich nechst diesem untersuchen / was in

dem Begriff **GOTTES** als eines Schöpfers stecke / und den Menschen zu dem Gedenden an **GOTT** bewegen und verpflichten kan? Es erfordert unser Text ein Gedenden an **GOTT** / und dasselbtge nicht schlecht- hin / in so fern er **GOTT** / sondern in so weit er auch ein Urheber und die erste Ursach unsers Bestens ist. Gedende an deinen Schöpffer: In diesen Worten steckt ein sonderlicher Nachdruck / also daß die Anmerckung Gottes als eines Schöpfers uns ein näher Auf-sehen und Ehrerbietung auf und gegen **GOTT** eindrücken kan. Sientemalen die Schöpfung ein klarer Beweis ist: Erstlich von dem Seyn oder Bestehen: Zweytens von der Krafft / und dem drittens von der Güte Gottes.

Erstlich von dem Seyn oder Bestehen Gottes. Die Schöpfung ist einer von den klarsten beweisthümen / daß ein Gott seye: Andere Betrachtungen wirken zwar auf unsern Verstand und Vernunft / aber die Schöpfung bringet und stellet (so zu reden)

GOTT

GOTT für unsere Augen. So manchmal wir unsere Augen über uns zum Himmel wenden / und dieselbige unter uns zur Erden nieder schlagen / ja so manchmal wir auf uns selber / und auf dasjenige so in uns ist / wie auch auf alles / so auſſer und rund um gefunden wird / unser Gesicht wenden / ja wohin wir unsere Augen kehren / so kommen uns augenscheinliche Anzeigungen eines höchsten Wesens vor / welches uns samt allen andern Dingen erschaffen hat. Dieses giebt uns der Psalmist zu erkennen / sagend : Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / und die Veste verkündigen seiner Hände Werck. Ps. 19. v. 2. Ingleichen Paulus Rom. 1. v. 20. sagend : Gottes unsichtbares Wesen / das ist / seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen / so man des wahrnimmt an den Wercken.

Zweytens so ist auch die Schöpfung ein Beweiß der unendlichen Krafft Gottes. Diese Anmerckung ist bequem / in uns eine Furcht zu wirken / welche die schwächeste aller andern Gemüths-

müths- Bewegungen in den Seelen der Menschen / und so ferne gehet / daß der Gottes-Verläugner den ersten Begriff und den Glauben von einer Gottheit der natürlichen Furcht der Menschen gern zu schreiben wolte; Primum in orbe Deos fecit timor: Die Furcht hat am allerersten Götter in der Welt gemacht / und uns also dadurch gern zu überreden trachtet: Daß nicht allein GOTT kein Schöpffer unserer / sondern auch / daß Er nur ein blosses Geschöpf unserer estelen Furcht und Einbildung sey

Aber dieses ist (die Wahrheit zu sagen) gar zu plump und zu unvernünftig; dann weilen Er ein GOTT ist / welcher uns geschaffen hat / wie unser Text fest stellt / so ist man auch denselben alle Ehrerbietung zu beweisen und Scham vor Ihm zu haben schuldig.

Drittens / so ist auch die Schöpfung ein klarer Beweis der Güte Gottes gegen seine Geschöpfe. Dann hieraus müssen wir bekennen / daß Er uns unser Wesen und Bestehen gegeben habe / weil aber das Wesen
sen

sen und Bestehen eine Wolthat ist /
 und uns zeigt / daß **GOTT** der Brunn
 und Ursprung von solchen sey : Dann
 durch seinen Willen haben wir das We-
 sen und sind geschaffen Apoc. 4. v. 11.
 So können wir unmöglich solcher gros-
 sen Wolthat vergessen / und so bald
 wir unserer Vernunft gebrauchen
 können / können wir nicht unterlassen
 dem grossen Wolthäter / von welchen
 uns Leben und Segen zu kommt / al-
 len Gehorsam / Treue und Unterthä-
 nigkeit zu beweisen / wir müssen viel
 mehr mit David aus dem 95. v. 6. und
 100. v. 3. Psalm sagen : Kommet las-
 set uns anbeten und niederfallen vor
 dem **HERRN** / der uns gemacht hat.
 Erkennet daß der **HERR GOTT** ist/
 Er hat uns gemacht / und nicht wir
 selbst / zu seinem Volk und zu Schaa-
 fen seiner Heerde.

Wir gehen zum Dritten und Letzten/
 nemlich /

III. Um einen ausführlichen Be-
 weis zu geben ; Warum diese Pflicht
 ins besonder an die Tage unser Jüng-
 lingschaft gebunden werde ? Gedencke/
 sagt



sagt Salomon / an deinen Schöpffer /
ehe die bösen Tage kommen / und
die Jahre herzu treten / da du wirst
sagen : Sie gefallen mir nicht. In
dem Englischen stehet : Gedенcke nun /
er spricht dann von einem Nun und
von den Tagen unserer Jugend oder
Jünglingschaft. Wodurch Salomon
augenscheinlich auf zwey Dinge zielt.

Vors Erste / um junge Leute zu
verpflichten / damit sie dieses grosse
Werk / Gott zu dienen / zeitlich an-
fangen / und so bald sie einige Geschick-
lichkeit haben / um davon etwas zu be-
greiffen / in ihrer Jugend an ihren
Schöpffer gedенcken sollen.

Vors zweyte / um junge Leute zu ver-
pflichten / damit sie dieses Werk stets
und ungesäumt fortführen / und sol-
ches wann sie Gelegenheit darzu haben /
mit nichten bey Seit setzen / noch auf
künfftige Zeit aussetzen sollen / und auf
das Alterthum verweisen.

Wie nun aber junge Leute zu solcher
Pflicht können gebracht werden / wol-
len wir nach aller Möglichkeit zeigen in
nachfolgenden Stücken :

I. Zum



I. Zum Ersten haben wir um diese Lebens-Zeit / die allergrößte und empfindlichste Verpflichtung um an unsern Schöpffer zu gedencken. Dann es seyn ja die Tage unserer Jünglingschaft / in denen der Segen und die Wolthaten / dieses Lebens betreffende / annoch neu / und in welchen das Gedächtniß derselben unsern Gemüthern noch lebendig vorkommt. Es soll zwar nicht so seyn wie Seneca sagt: Nil citius senescit quam gratia. Nichts veraltet und kömmt eher in Vergessenheit als eine Wolthat so uns zum Danc verpflichtet. Aber woran wir am meisten gedencken sollen / vergessen wir. Es ist diejenige Lebens-Zeit / da uns / (wann wir unsere Vernunft anfangen zu gebrauchen / und dieselbe frey auszuüben) die ersten Anfänge uns vorgehalten werden: Oder auch / wann man uns dieselbige nicht lehret / oder nur so obenhin vortragt / sie sich selber entdecken: Diejenige sind es / welche auf dem Uhrheder unseres Wesens und wie wir in diese Welt kommen seyn / ihr Abschen haben. Wann nun **GOTT** unsern Gedancken erst vorkömmt / und
wir

wir nach und nach einen klaren Begriff von der Gröſſe der Güte und Wolthat unſers Weſens und Beſtehens überkommen : Wie auch / daß wir ohne Zuthung unſerer eigenen Sorg bey unſern Weſen alſo lang geblieben ſind / und wir ſolches vornehmlich durch die Vorſehung Gottes ſo reichlich genoſſen haben / und zwar durch ſolche Werkzeuge als Er darzu erwecket und abgeſondert hatte. Wann wir nun dieſes alles wol bedencken / müſſen wir ſchließen / daß ſolche Wolthaten nicht allein neu / ſondern auch ſehr groß ſeyn. In Summa / wann wir betrachten in was wir für einen Vorzug / Stand und Ordnung von Gott geſezet ſind / daß wir aufrichtig nicht kriechend / ja daß wir mit einer vernünftigen Seelen und Verſtand / gleichſam als Könige unter allen geſchaffenen Dingen begabt ſeyn. Und wo möchte wol jemand gefunden werden der Gottes ſolte vergeſſen können ? Ich meine er müſte mit Elthu durch die Natur gezwungen werden zu ſagen : Wo iſt GOTT mein Schöpffer ? der uns gelährter macht denn das Vieh auf Erden / und weiſer dann
dann

dann die Vögel unter dem Himmel.
 Job. 35. 10. Woraus dann klärlich
 erscheinet / wie daß wir sonderlich ver-
 bunden seyn / unsern GOTT in der-
 jenigen Lebens-Zeit in Gedanken zu
 halten / wann wir nemlich erst anfan-
 gen denselben zu erkennen / und seine
 Wolthaten annoch frisch und neu seyn.

Also beschreibet Hiob die Tage seiner
 Jünglingschaft; c. 29. v. 2. 3. 4. und
 gewiß / wann die bösen Tage einmal an-
 kommen / und die Jahre herzugetreten
 seyn / welche uns nicht gefallen / alsdann
 möchte man wol einigen Schein und
 Vorwand bringen können / warum
 Gottes vergessen werde: Sientemal das
 Leben anfängt ab zugehen und zu ver-
 welcken / ja die Anmuthigkeit und
 Schönheit dieses Lebens pflegen um
 dieselbe Zeit mercklich zu verfallen. Da-
 hingegen die Jugend die beste Zeit un-
 sers Lebens ist / in welcher die Empfin-
 dung der Wolthaten Gottes den tieff-
 sten Eindruck in dem Gemäth macht.

Die zweyte Ursach ist : Wie daß wir
 in den Tagen unserer Jünglingschaft
 B mehr



mehr vergessen an **GOTT** zu gedencken als sonsten/denn dasjenige/so ein grosser Vorthell vor die Jugend ist / solches ist auch offtermals vor dieselbige sehr gefährlich. Die Jugend oder Jünglingschaft ist ungemein demjenigen zugethan / welches Lust und Ergötzlichkeit bringet; weil sie den meisten Geschmack darinnen hat / und sich mehrentheils damit zu kitzeln pfleget: Nichts ist / so das Gemüth mehr behöret und in demselben das Gefühl und die Empfindung göttlicher Dinge leichtlicher auslöschet / als eben die außserliche Belustigungen und ergötzlichkeiten; Dann so wir zu denenselben verfallen / so werden unsere Gedanken alsbald von der Gottesdienstigkeit gezogen / und unsere Herzen von **GOTT** abgerissen und entfremdet werden.

Überdem ist auch die Jugend unbesonnen und unvorsichtig / und weil sie keine Erfahrung hat / und deme nach ungeschickt / unbehutsam zu seyn / und vorher zusehen / was ihr vor dis zeitliche Leben am besten sey; Vielweniger wird sie sehen auf dasjenige / so noch gar ferne
von

von uns scheineth abzu seyn / und eben
darum so wenig in unsere Gedanken
kommt.

3. Die dritte Ursach ist: Weilen diese
Lebens-Zeit / die allerbeste und be-
quemste ist / um ein Gottesdienstiges Le-
ben anzufangen. Dieses streitet nun
nicht gegen dasjenige was vorher gesa-
get worden; Dann gleich wie es wahr
ist / daß die Kinder sehr geneigt sind um
nichts zu thun / und dennoch auch be-
quem sind um etwas zu lernen; Also
verhält sich die Sache auch in demjeni-
gen Fall / wovon jezo gesprochen wird;
Denn sie läffet sich sagen / und mit sich
handeln / ja sie ist bequem um allen Ein-
druck und Farben an sich zu nehmen.
Diese güldene Zeit muß gar wol in acht
genommen werden; Deswegen haben
Eltern wol zuzusehen / daß sie solche Zeit
nicht unnützlich vorbegehen lassen / deñ
sonsten die Jugend bey heranwachsen-
den Jahren eigenfönnig und halbstarrig
gemeiniglich zu werden pfeget. Davon
sagt Sirach: In deiner Jugend hast
du nicht gesammlet / was wilt du im
Alter finden?

Junge Jahre seyn zart / und kan man

gar leicht an denselbigen arbeiten / ja man kan dieselbige zu allerhand Gestalt und Form beugen; Sie seyn Odum & molle lutum, ein feuchter und weicher Leimen / welcher zu allen Formen kan gebraucht werden / aber so bald derselbe erhärtet / kan man nichts davon machen. Auf alte Jahre kan man keinen Eindruck machen / als nur mit grosser Mühe und Arbeit / und das Böse so jungen und zarten Gemüthern eingedruckt ist / läßt sich schwerlich wieder ausrotten.

Diese Anmerckung nun / muß uns lehren frühzeitig Gottesdienstlich zu seyn; Denn gleich wie alles dasjenige / was im frisch-gebrochenen Grund gepflanzt wird / vor andern einen großen Vortheil hat um sich zu bewurzeln und aufzuwachsen. Eben so ist es auch mit jungen Leuten / wann sie frühzeitig ihr Gemüth zur Tugend und Gottesdienstlichen Leben gewehnet haben.

Unsere Seele ist ja der Acker / welcher gar nicht müßig liegen will / denn er entweder Gutes oder Böses wird aufschleusen lassen. Wann aber unser zarte Jahre

re frühzeitig mit der Erkänntnis und Furcht Gottes besäet und bepflanget werden/ so wird solches gewiß einen guten Einfluß auf unser ganzes folgende Leben haben.

Mit kurzen Worten: Diese unsere Lebens-Zeit ist diejenige/ welche zu streiten und zum Arbeiten bequem ist; dann die Jugend ist voll Hitze und Klarheit/ voll Muth und Krafft / um auch die aller mühsamste und schwereste Arbeit zu unternehmen und auszuführen; Und ob wol junge Leute in ihrer Hitze sich selber rahten können/wann aber ihr Eyser und Kühnheit wol regieret wird/seyn sie wunderfertig etwas glücklich hinaus zu führen. Dieses schreibt Johannes der Jugend ins besondere zu/ daher sagt er; Ich schreibe euch Jünglingen/ daß ihr starck seyd/ und den Böswicht überwunden habt. 1. Joh. 1. v. 14.

Überdem so haben junge Leute nebst der Stärke und Kühnheit auch noch unterschiedene Eigenschaften/ welche sie ins Besondere bequem machen / um dasjenige so gut ist / zu erlernen. Sie seyn

seyn geneigt um gern zu glauben; Sie seyn voller Hoffnung grosser Sachen / die Hoffnung aber stehet allezeit auf das Künstliche. Wodurch sie aufgemuntert werden / solche Sachen zu unternehmen / welche über ihre Kräfte gehen. Sie seyn manchmahl sehr schamhaft und beschelden / und dasselbige ist ein starcker Zaum / um dieselbige von demjenigen so böß ist / zurück zu halten / sie lencken sich mehr um dasjenige so ehrlich / Lob-würdig / als um dasjenige so vortheilhaftig ist und Gewinn bringet / zu verrichten. Denn sie meistentheils frey seyn von der Geldgierigkeit / von welcher wir so wol aus der Erfahrung / als aus dem Zeugniß der Apostel wissen; daß sie eine Wurzel alles Ubel sey. 1. Tim. 6. v. 10.

4. Zum vierdten / so ist man auch schuldig in den Tagen seiner Jüngling-schafft an seinen Schöpffer zu gedencken / weilien dieselbe die allerangenehmste Zeiten seyn / und das darum; weil sie die Erstlinge unsers Lebens genennet werden. Zur Zeit des Gesetzes kam die Erste Geburth **GOTT** alleine zu.
Und

Und eben so sind wir auch schuldig die erste Jahren und Zeiten unsers Lebens **GOTT** auf zu opffern.

Eine frühzeitige Gottseligkeit / kan nicht anders als **GOTT** zum höchsten gefällig und angenehm seyn. Als der **HERR JESUS** unser gesegneter Seligmacher die Kindlein sahe zu sich kommen und selbige segnete / war ein Wunder schmes Sinn-Bild / welches uns zeigt / wie angenehm es ihm sey; daß die Menschen sich selbst zu seinem Dienste frühzeitig übergeben. Der heilige Johannes war der aller jüngste unter seinen Jüngern / und unser Seligmacher hatte die größte Lieb und Zuneigung zu demselben / weßwegen er denn mehr als einmal beschrieben wird: Der Jünger den der **HERR** lieb hatte.

Es ist ein gutes Zeichen: daß wir **GOTT** nach unserer Schuldigkeit achten / wir beweisen dadurch unser dankbares Gemüth so wir wegen der erwiesenen Wohlthaten haben. Es ist imgleichen ein Beweis einer grossen Aufrichtigkeit / ja die Seel aller Tugend / wenn

sich jemand zeitlich zum Dienste Gottes
 übergiebet; Denn daraus erhellet klär-
 lich / daß man nicht mit Gewalt darzu
 gebracht worden / wie es wol zu Zeiten
 durch Schwach- und Kranckheiten zu
 geschehen pfleget. An der andern Sei-
 te kan es auch nicht anders als GOTT
 höchst mißfallen / daß Er samt seinem
 Dienst um selbige Zeit verwahrloset
 wird/waß wir noch in der besten Blüth
 und bey den völligen Kräften unsers Le-
 bens sind.

Darneben ist auch eine besondere An-
 nehmlichkeit in denjenigen Thaten / so
 von jungen Leuten ernsthaftig / kühn
 und ruhmwürdig verrichtet werden;
 weilten man sonst gar selten in solchen
 Jahren grosse Dinge von ihnen zu ge-
 gewarten hat. Gleich wie ein neu an-
 gelegtes Kleid einen jungen/wolgeschaf-
 fenen und schön manerlichen Leib über
 die Masse wol anstehet / also ist es auch
 mit den früh angewehneten Tugenden
 beschaffen/sintemal dieselbige einer recht-
 schaffenen Seelen überaus wol anste-
 hen/ und solche ungemein wol zu zieren
 pflegen.

Gleich wie Freude im Himmel ist über
 die

die Bekehrung eines grossen und alten
Sünders / also kan es auch anders
nichts als ein angenehmes Gesicht vor
GOTT / vor Engel und vor die Bet-
ster der vollkommenen Gerechten zu se-
hen seyn / wann ein junger Mensch / so
von allen Enden her durch starke Ver-
suchungen angefallen wird / sich tapffer
dargegen ansetzet und wider die aller-
frechste Anläuffe aushält.

5. Zum fünfften und letzten / so ist die-
se unsere Lebens-Zeit wol vielleicht die
einige (dann das Gegentheil ist uns nicht
bewußt) so uns zu Ausführung einer
so grossen Sache gegönnet und gege-
ben ist. Dann es kan wol seyn / wann
wir die Gedanken an GOTT und an
die Pflichten des Gottesdienstes ver-
werffen: Oder auch auf unsere alte Ta-
ge aufgeschoben haben / unter dem Vor-
wandt: Daß wir dieselbige Tage nicht
einmal erleben / sondern mit denjent-
gen so Gottes vergessen / niederwärts
zur Höllen fahren müssen.

Das Werk der Religion oder der
Gottesdienst ist notwendiger als ir-
gend etwas in der Welt seyn mag / und
muß

muß entweder vor oder nach gethan werden/ oder wir werden sicherlich ewig verlohren gehen. Dieses Werk nun/ können wir nicht früh genug anfangen. Aber wir seyn so unbesonnen/ daß wir es gar leicht auf die folgende Zeit verschreiben/ wodurch wir dann in einem jämmerlichen Stand gesezet werden/ der nicht wieder zurecht zu bringen ist.

Wer nun demnach seine unsterbliche Seel nicht in die Schanze schlagen/ und seine ewige Glückseligkeit nicht in die äußerste Gefahr seze/ noch es auf ein Ungewisses ankommen lassen will: Derselbige muß am ersten sorgen daß er sich den Gottesdienst einen Ernst seyn lasse/ und sich Gott zeitlich vorstelle/ ja in seiner Jugend an seinem Schöpffer gedente!

Dieses sey also genug von den drey Haupt-Puncten/ aus welchen wir noch zwen Stück erwegen wollen:

(a) Vors Erste werde ich junge Leute dahin bewegen / daß sie an ihren Schöpfer



Schöpffer gedenccken / und sich zeitig zur Tugend und Gottesdienst begeben sollen.

(b) Vors zweyte / werde diejenigen / welche in ihrer ersten und besten Lebenszeit diese Pflicht versäumet haben / dahin vermahnen / daß sie sich bekehren und bessere Gedanken machen / ehe dann die bequeme Zeit vor ewig verlohren / und ihr Zustand verzweifelt böß / und unverbesserlich unglücklich werde.

(a) Vors erste müssen wir uns durch keine fleischliche und künstliche Vergnügungen betriegen noch bezaubern / viel weniger durch irrdische Gemächlichkeiten oder zeitlichen Wohlstand ins Verderben hinein schleppen lassen. Wir müssen uns durch den steten Genuß unserer Gesundheit und Ergötzlichkeiten / unsern Geist nicht schläff noch lässig machen / viel weniger alle weisse und ernsthafte Gedanken aus unserer Seelen bannen lassen. Wir müssen nicht so thöricht seyn / alsdann unsers Gottes zu vergessen / wann derselbige am meisten an uns gedenccket / und das Licht des **HERRN** unser Hütte noch bescheinet

net: Und wir noch in dem Genuß unserer Gesundheit Stärke und Süßigkeit unseres gegenwärtigen Lebens stehen. Denn die Zeit ist die allerbeste / in welcher das Böse noch keine sonderliche Herrschafft über uns hat / und wir noch in der Freyhelt stehen.

Wir müssen bedencken / daß der Gottesdienst und die Tugend in den Tagen der Jugend so mühsam und ungemächlich seyn angefangen / als sie wol nach der Zeit werden können. Und darum / weil es noch heute heisset laßt uns gedencken an unsern Schöpffer / damit nicht jemand durch Betrug der Sünde verstocket werde / Hebr. 39. 13. wldrigenfalls / so wir alles dieses vergessen / wird der Gottesdienst verwahrloset; wir werden in ein sündlich Leben geführet / dadurch sehr viel Schulden und Nagungen unsers Gemüths über uns zusammen gehäuffet werden / wie auch grosse Angst und Betrübniß gegen die bösen Tage auf uns gezogen / ja unsere Last auf diejenige Zeit / wann wir darin zu stehen kommen / schwerer gemacht wird werden. Und also unendliche Materi-
en



en gesammelt und auf einander geschüt-
tet / welche wir alsdann werden bereu-
en müssen / wann schwerlich eine Zeit
oder Gelegenheit zur Reue übrig seyn
wird.

(b) Vors zweyte / daß man sich ohn
einigen Aufschub belehren möge / ehe
dann die beste Zeit Gutes zu thun vor-
bey gelauffen und verlohren ze. Muß
man sich mit allem Ernst vornehmen /
so es möglich ist / um diejenige Zeit die
man hätte besser anwenden sollen / wie-
derum auszukauften / weil die beste Zeit
albereit vergendet und verprasset.
Man betribe sich nicht mit der eiteln
Hoffnung / als wann dieses Werk noch
allezeit und in einem Augenblick konte
gethan werden / und daß man / wann
man nur am letzten konte ausathemen
oder aussenuffen diese Worte: **GOTT**
sey mir Sünder gnädig! **GOTT** bewe-
gen / und für seinen lang gottlos geführ-
ten Lebens / Lauff Veröhnung erlan-
gen konte. Wer wollte wol so unver-
schämt seyn? und **GOTT** also anreden:
Ach Herr! weilen die Welt samt mei-
nen bösen Lüsten und Begierden mich
begeben und verlassen haben / und ich
mich

mich anitzo in einem solchen Zustand
 befinde/ um ins ewige Verderben zu
 sincken/ so sehe ich mich deßhalb nach
 Gnade um / auf daß meine Seele er-
 halten werde/ und nicht in dem Pfahl
 des ewigen Verderbens herunter
 fahre.

Nein/ nein/ so gewiß als **GOTT**
 warhafftig ist/ so gewiß werden solche
 das Reich **Gottes** nimmermehr sehen/
 welche an Stat dessen so sie am ersten su-
 chen solten/ zu demselbigen ihre letzte Zu-
 flucht nehmen. **GOTT** der **HERR**
 will zwar / daß die Menschen sollen selig
 werden / Er will aber mit dem Himmel
 nicht gespottet haben.

Der allzeit-selige **GOTT** ist sich selbst
 zu seiner eigenen Glückseligkeit zum
 allerhöchsten gnugsam und hat dannen-
 hero / zur Vollkommenheit derselben /
 unserer Gesellschaft gar nicht vonnöth-
 ten; Überdem so ist auch der Himmel
 kein wüster/ und von Einwohnern ent-
 blößter Ort/ daß derselbe die aller schön-
 deste und unflätigste Menschen/ ja das
 Auskehricht und lose Gesinde der Welt
 (wenn

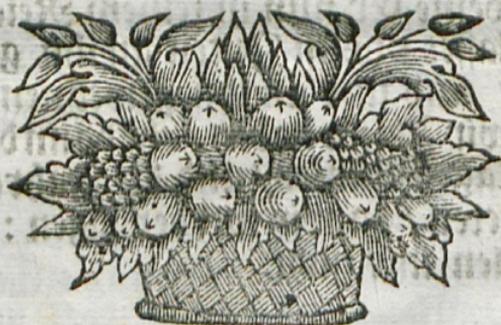
(wenn sie nur darin wollen) einlassen
und aufnehmen werde.

Wir haben Gottes vor allen Din-
gen einmal und gänzlich von nöthen /
um uns ewig glücklich zu machen / Er
aber hat unser nicht vonnöthen / um sich
selbst zu helfen / daß Er also seye wie Er
ist.

Wollen wir nun daß uns GOTT
bey unsern Sterben gnädig annehme /
und daß der Seligmacher CHR-
STUS in Gnaden an uns gedенcke /
nachdeme Er nun in seinem Reich ist ;
So lasset uns in Zeiten an ihn gedен-
cken / und uns an ihn gewehnen / auf
daß wir Friede haben / ehe dann die bö-
sen Tage kommen / und die Jahre her-
zu treten / da wir werden sagen : Sie
gefallen uns nicht.

GOTT aber verleihe uns durch
seine unendliche Gütig- und Barm-
herzigkeit / daß wir dieses alles
ernstlich zu Herzen nehmen / und
bey

bey Zeiten bedencken lernen daß
wir sterben müssen / auf daß wir
flug und selig werden ! Und sol-
ches um unsers **HERREN JE-**
SU CHRISTEN willen / wel-
chem samt dem Vater und dem
Heiligen Geist sey allein Ehre
und Herrlichkeit von nun an
bis in alle Ewigkeit /
Amen.



af
vir
fol
E
bel
em
pre

nd
m
o
u
b
nd
m
re

13
12
11





717180

ULB Halle
006 205 291

3



h. l.





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Vortheile einer frühzeitigen Gottseligkeit /

Von
Hrn. Johann Tillotsons
Erzbischoffen zu Cantelberg und
Oberkirchen-Vorstehern in ganz
Engelland /

Vormahls vorgestellt in einer
S E R M O N
Über die Wort im Prediger Salo-
mon Cap. 12. v. 1.

Gedencke an deinen Schöpffer in
deiner Jugend / ehe dann die bö-
se Tage kommen / und deine Jah-
re herzu treten / da du wirst sa-
gen: Sie gefallen mir nicht.

Jesu aber zum Druck und nützlichem
Gebrauch wieder aufgelegt / und denen Christ-
lich-Reform. Gemeinen zum Neuen-Jahr
1709 gehorsamst offeriret

Von
N. Lindenberg / Küstern der
Reform. Stadt-Ware-Kirchen in Berlin.

* E N & J N / gedruckt bey Johann Lorenz.